Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 50 (1994)
Heft: 2

Artikel: Der Mann - eine evolutionäre Vorstufe : Gedanken einer Medizinerin
Autor: Ritzmann, Iris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844369

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist die Tochter eines namenlosen Vaters (nur seine Stellung am französischen Hof ist erwähnt), dafür kommt die bedeutende Mutter, Pädagogin und Schriftstellerin, mit ihrem Mädchennamen Suzanne Curchod zum Zug. Johanna Spyris ebenfalls dichtende Mutter Meta Heusser-Schweizer wird dagegen unterschlagen. Reicht Heidi als Leistungsausweis?

Die Schöpfer dieses Quartetts haben eine Chance verspielt. Die Schweizer Frauengeschichtsforschung ist inzwischen so gut aufgearbeitet, dass genügend spannende Frauenpersönlichkeiten den Weg auf die Spielkarten hätten finden können. Ein kleiner Trost: Wer weiss schon, dass er das Werk der Bernerin Marie Grossholtz (1760 – 1850) bewundert, wenn er in London vor dem Wachsfigurenkabinett Schlange steht?

Der Mann – eine evolutionäre Vorstufe

Gedanken einer Medizinerin

Wieso haben die Männer über Jahrtausende hinweg die Anatomie der Frau verachtet? Offensichtlich fühlten sie sich ja trotzdem zu ihrem Äusseren hingezogen, sind wir Menschen doch keineswegs ausgestorben. Das Wesen der Frau war den Männern aber seit jeher fremd und unheimlich, zeitweilig sprachen sie ihr sogar die Seele ab. Die Beweisführung der generellen Minderwertigkeit der Frauen geschah häufig über den weiblichen Körperbau. Dieser sei, so lesen wir bei antiken, mittelalterlichen wie neuzeitlichen Autoren, ein unvollkommener Abklatsch männlicher Herrlichkeit. Die weiblichen Sexualorgane seien in der Entwicklung zurückgeblieben: die Vagina ein im Körperinnern verbliebener Penis, die Eierstöcke retardierte Hoden.

Gehen wir einmal spasseshalber der Argumentation dieser Herren nach und vergleichen wir die weibliche mit der männlichen Anatomie. Ein ihre These auf den ersten Blick unterstützendes Faktum ist das kleinere Gewicht des weiblichen Gehirns. Da diese Tatsache aber, wie verschiedene Studien belegen, auf die Intelligenz keinerlei Auswirkungen zeitigt, könnte die Konzentration geistig-seelischer Fähigkeiten auf weniger Hirnmasse als ein ökonomischer Fortschritt gelten.

Die Muskulatur nahm vom Affen über den Mann zur Frau kontinuierlich ab, ein Zeichen, dass die rein körperliche Überlegenheit eine immer geringere Rolle spielte.

Den gleichen Entwicklungsprozess führt uns die Körperbehaarung vor Augen. Körper und Gesicht anderer Primaten sind von einem Fell bedeckt. Den Mann schmücken Körperhaare in mehr oder weniger ausgeprägter Dichte, und auch der fleissige Gebrauch eines Rasierapparats kann nicht über sein Gesichtsfell hinwegtäuschen. Die Frau hat demgegenüber ein erheblich feineres Haarkleid: sie überlebte auch ohne Fell, da sie sich den äusseren Lebensbedingungen mit ihrem Verstand, den sie zur Herstellung schützender Kleidung einsetzte, anzupassen vermochte. (Die Glatzenträger unter den Männern haben sich zu früh die Hände gerieben: Haar-

ausfall tritt als Zeichen des Alters bei verschiedenen Säugetieren auf.)

Wer sich bis jetzt noch nicht von der evolutionären Überlegenheit der Frau überzeugen liess, wird sich von meinem letzten anatomisch begründeten Argument bestimmt gewinnen lassen. Sogenannt niedere Wirbeltiere, darunter die Amphibien, Reptilien und Vögel, besitzen eine gemeinsame Körperöffnung für die Geschlechtsfunktionen und die Ausscheidung von Harn und Kot. Die weiterentwickelten Säugetiere verfügen bereits über zwei Ausgänge: der Darmausgang separierte sich von der Öffnung der Harn- und Geschlechtsorgane. Auf diesem Stand befindet sich die Anatomie des Mannes. Es soll ihm ein Trost sein, dass seine beiden Ausführgänge doch schon eine ganz ansehnliche Entwicklung hinter sich haben. Allerdings ging die Evolution beim weiblichen Körper einen entscheidenden Schritt weiter: Die Frau besitzt neben den beiden für die Ausscheidung bestimmten Körperöffnungen eine dritte, die ausschliesslich dem Sexualleben und der Fortpflanzung dient.

Auch wer sich lieber auf die Bibel als auf Darwin stützen will, wird zu demselben Schluss gelangen. Nachdem Gott zuerst die Pflanzen, später dann die Fische und Vögel und hierauf die Säuger erschaffen hatte, kreierte er schliesslich den Mann. Deutlich spiegelt sich die Entwicklung der Lebewesen vom 'niederen' zum 'höchsten', das Gott über die anderen setzte, in der Genesis wider. Indessen entstand nach diesem Ebenbild Gottes, sozusagen als Krone der Schöpfung, noch ein letztes Lebewesen: die Frau.

Iris Ritzmann

Die Delfina Frauen melden sich zu Wort

Das Buch 'Vom Überleben zum Leben – Sexuelle Ausbeutung von Mädchen' dokumentiert eine Ausstellung, die im Herbst 1990 im Frauenstock des Kanzleizentrums in Zürich gezeigt wurde. Die 22 Ausstellerinnen hatten, was das Besondere daran war, als betroffene Frauen die Veranstaltung initiiert und in eigener Regie durchgeführt. Indem sie sich den Raum nahmen, um mit Bildern, Texten, Collagen und Skulpturen ihre Geschichte zu erzählen, gaben sie gleichzeitig ihr Wissen weiter. Darüber nämlich, wie sie den Weg vom einst sexuell ausgebeuteten Mädchen bis hin zur aktiv nach aussen tretenden Frau gefunden hatten.

Durch das gemeinsame Gestalten der Ausstellung durchbrachen sie ihre Vereinzelung. In ihrer Zusammenarbeit war es für sie wichtig, von- und miteinander zu lernen und sich gegenseitig als Beispiel und Vorbild zu erfahren. Aus diesen Erfahrungen heraus entstand die Idee, die Ausstellung zu dokumentieren und mit Informationen zum Thema der sexuellen Ausbeutung zu ergänzen. Weiteren betroffenen Frauen sollte die Möglichkeit aufgezeigt werden, aus ihrer Isolation heraus zu einem neuen Selbstverständnis zu gelangen. Ebenso war es der Gruppe ein Anliegen, die vielfältigen Rückfragen der Besucherinnen in ausführlicher Form beantworten zu können. Zudem richtet sich die Dokumentation auch an interessierte Fachleute.

Delfina Frauen. Vom Überleben zum Leben – Sexuelle Ausbeutung von Mädchen. Hrsg. vom Büro für Gleichstellung, 164 S., Fr. 38.–